

Der Wahre Jacob

Nr. 10

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis
pro Nr. 40 Pf.

Jahrg. 1929

Berlin, den 11. Mai 1929

50. Jahrg.

Deutschland verdunkelt sich

Zeichnung von Jacobus Bellen



Den Zensurbestrebungen liegen Absichten der Landesverteidigung zugrunde. Die Feinde muß ein Grausen packen bei dem Gedanken, einmal ins finstere Deutschland einrücken zu müssen!

Mäzene

Es gibt schon noch Mäzene.

Zitroyen hält sich seit kurzem einen Hausdichter, Ford hat seinen Romanfchreiber, warum soll nicht auch Fabrikant Krause, Trikotagen en gros . . .

Also Krause gebt eines Tages zu einem unserer bekanntesten Berliner Literaten. In seiner Hand schwenkt er eine schwarze Saffiantasche, auf der er in Platinaufschlägen den Namen des erwählten Günstlings angebracht hat. In der Tasche liegen drei Tausendmarkscheine.

„Verzeihung,“ tritt er ein, „ich habe gestern auf der Straße diese Tasche gefunden. Ihr Name stand darauf. Gestatten Sie mir, Ihnen Ihr Eigentum zurückzugeben!“

Der Schriftsteller nahm die Tasche, bemerkte das Geld und erwiderte lächelnd:

„Sie sind sehr lebenswürdig. Diese Tasche stellt für mich tatsächlich einen ungeheuren ideellen Wert dar, so daß ich Sie schon bitten muß, Ihnen die dreitausend Mark als

Hugenberg

Zeichnung von Gino Forti



„Ich werde beweisen, daß Dolchstoßpolitik kein leerer Wahn ist — wenn ich nur etwas größer wäre!“

Finderlohn zurückerstat-ten zu dürfen.“

Krause fand, daß die deutschen Dichter ungeeignete Objekte für Mäzene sind.

Allezeit treu bereit . . .

„Wir Stahlhelm-Beamten“, rief der Regierungsrat in der deutschen nationalen Beamtenversammlung, „erfüllen voll und ganz unsere Pflicht. Wir stehen sogar an der Spitze — — —“

„Jedeßmal am 31. . .!“ unterbrach ihn ein Zwischenerufer . . . , bei der Gehaltsauszahlung . . .!“

Der Vorschuß

In einer kommunistischen Parteiversammlung wurde von Rot-Front-Leuten ein Mann fürchterlich verdroschen. Man hielt ihn nämlich für einen „oppositionellen Renegaten“. Nachher stellte sich heraus, daß der so schmählich Verprügelte einer von der „richtigen Linie“ war. „Schadet nichts,“ sagte der Führer der Gummihüppelhorde begütigend, „nehmen wir's als Vorschuß . . .! Wenn er in nächster Zeit mal abweichen sollte!“

Hans Bauer: Verwarnung einer Bürgertochter

„Bums, nun ist's glücklich aus mit Herrn Merker!
Alles geht dir doch auch der Quer!
Mädel, mit dir hat man aber Aerger!
Du bist ein schönes Stückchen Malheur!

So einen Mann, du dämliche Jöhre,
Läßt man doch nicht so leicht aus dem Garn!
Hast du denn gar keinen Sinn für das Höhr'e?
Ist dir das Glück deiner Mutter ein Schmar'n?

Was denn, du konntest Herrn Merker nicht leiden?
Albner Fratz, aber nun hat's gekocht!
Quatsch doch nicht diese Blödigkeiten . . .
Denkst du denn, ich hab' Vatern gemodht?

Ueberall tadeln, an allem mäkeln . . .!
Du hast es nötig, das bist richtig du!
Sich einen Verwaltungsrat wegzuekeln!
Allerhand gehört denn doch dazu!

Du hast ihn eben nicht richtig genommen,
Wo er doch erst so an dir hing!
Von mir wär' er nicht wieder losgekommen!
Auch nicht sexuell, . . . , du verkommenes Ding!

Wie kann man sich bloß so verrückt gebärden!
Du willst nur einen, der zu dir paßt
Und müchtest mit ihm einmal glücklich werden?
Das ist auch ein Ziel! Was du davon schon hast!

Ah, ist das heute ein Kreuz mit den Kindern!
Keines achtet das vierte Gebot!
Früher gabs einfach ein paar auf den Hintern!
Lieber Gott, ist die Jugend verroht!“



Kätchen



Käte



Katja



Kitty



Kätchen

Friz Schuböf: Variationen über Kätchen . . .

Vom Film

„Also nun passen Sie mal auf,“ sagte der Filmregisseur. Sie legen sich mitten auf die Straße. Auto kommt rangefault mit ungeheurer Geschwindigkeit, Chauffeur sieht Sie liegen und bremst knapp vor Ihnen. Die Vorderräder berühren schon Ihre Schläfe . . . !“

„Um,“ meinte da der Filmschauspieler, „das ist ja alles ganz gut und ganz schön, aber sagen Sie mir bloß mal eins: wenn nun was passiert?“

„Was soll denn da passieren?“

„Wenn z. B. bei dem Auto die Bremse versagt, dann bin ich doch verloren!“

„Donnervetter!“ sagte da der Regisseur, „das ist eine Idee! Das wird natürlich gemacht! Also los, legen Sie sich hin!“

Andre Länder — andre Sitten

Wir sprachen von unserm Landrat — daß er einer Hugenottenfamilie entstamme.

„Was ist Landrat?“ fragte der Engländer.

Wir erklärten ihm: „Mittlerer Regierungsbeamter.“

„Nell,“ erwiderte er, „bei uns ist Landratte keine Beamtenstelle, und niemals regiert in Britannien eine Hottentotte!“
Koba Koba

Ein Nesthet

„Angeflickter, Sie haben Ihre Frau beratig geschlagen, daß Sie am ganzen Körper blau war.“

„Blau steht ihr so gut, Herr Amtsrichter!“

Was es gibt und nicht gibt

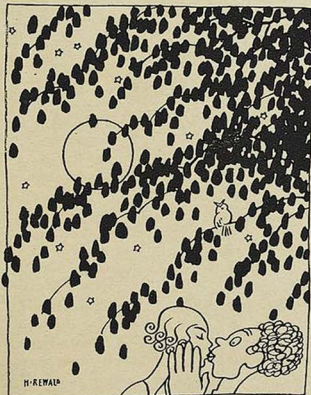
Von Hans Reimann.

Auf dem Papier gibt es dieses und jenes, — auf dem Papier gibt es Gutes und Scheenes; — manches gibts nur in der Phantasie; — manches gibts manchmal und manches gibts nie.

Mausig macht sich die Madt der Maschine. — Die existiert. Doch die Vitamine — oder die innern Sekrete? — Faul! — Eher gibts noch den Droschkengaul.

Lieulich war die Maiennacht . .

Zeichnung von Hans Rewald



Ethik gedeiht in aesthetischen Tees. — Tees sind ein Vorwand für Komitees. — Unterliegen sie einem Wandel? — Nein, sie bekämpfen den Mädchenhandel.

Wohl gibt es Mädchen, so dunkle wie helle: — wohl gibts in Argentinien Bordelle; — wohl gibts Talent oder Neigung zum Strich; — aber den Handel — den gibt es nich.

Ludendorff — ja, den gibts in Person, — (Eigentlich heißt er nicht so, sondern Kohn.) — Seine Gesinnung ist reif für Rotunden. — Drum ward die Freimaurerei erfunden.

Freimaurer gibts nicht. Doldstoß ist Sage. — vieles ist Schwindel, man merkt es nur nicht. — Eins aber gibt es: die wackelnde Wage, — die deutsche Justiz, das gerechte Gericht.

Fragment

Es gibt Wettämpfe, deren Ausgang zwar überraschend sein kann, aber nicht zweifelhaft:

Wenn z. B. die Weltmeisterin im Florettfechten antritt gegen einen lahmen oberbayerischen Bauernladel mit einem Kübel voll Saude!
Koba Koba

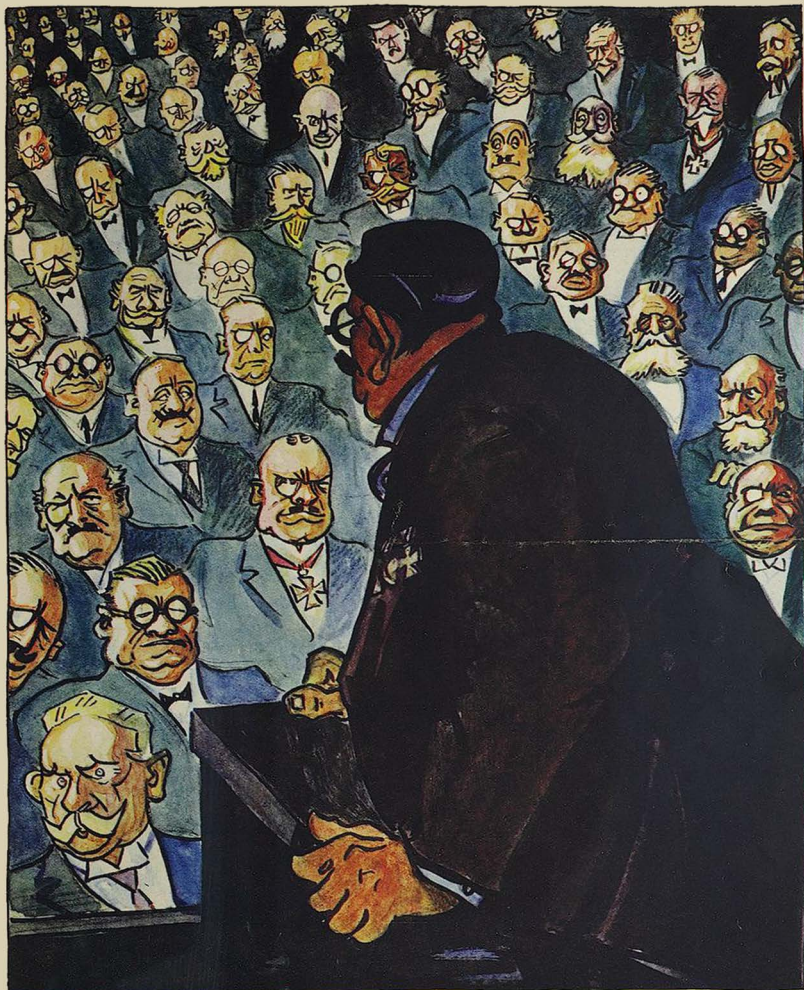
„O, Geliebte, wenn ich die Wahl gehabt hätte zwischen dir und einer Million, ich hätte doch sehr schweren Herzens die Million genommen!“

Strefemann und seine Partei

Zeichnung von Ralf Solt



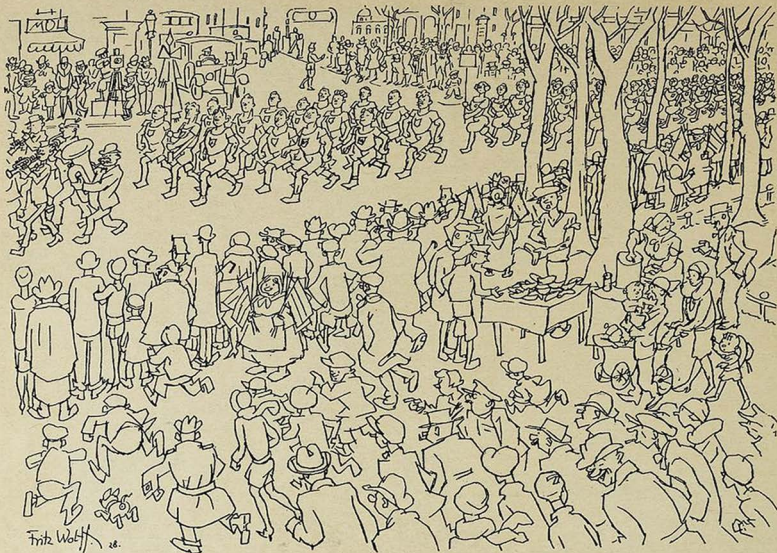
„Als und zu machd es uns Spaß, lieber Strefemann, der Welt zu demonstrieren, wie fest Sie sitzen!“



Die große Stunde hatte geschlagen. Endlich war die Dictatur in Deutschland eingeführt worden. Zehn Minuten nach Beginn der neuen Ära aber ergab sich eine seltsame Situation. Es waren so viele Dictatoren vorhanden, daß die Herren unter Zuhilfenahme der Methode der Abstimmung und des Mehrheitsbeschlusses darüber befinden mußten, was eigentlich werden sollte.

Stiftungsfest des Sportvereins „Germania“

Zeichnung von Fritz Wolff



Programm:

- | | |
|--|--|
| 6 Uhr: Wecken. | tender Dunkelheit Kleinkaliberschießen auf schwarzrot-goldene Ziele. |
| 8 Uhr: Frühlingsoppen mit Feldgottesdienst. | |
| 8 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste. Ausgabe der Quartierkarten und Platzanweisung der Ehrenjungfrauen. | 16 Uhr: Dritter Teil der Festrede des Gauleiters Prof. Hochfabber: „Die deutsche Erneuerung im Lichte befeelter Muskelstätigkeit.“ |
| 12 Uhr: Festakt auf dem Marktplatz. Festrede des Gauleiters Prof. Hochfabber: „Die deutsche Erneuerung im Lichte befeelter Muskelstätigkeit.“ | 18 Uhr: Festessen im „Schützenhaus“ mit anschließender Fahnen-nagelung. Beantwortung der Antwort auf das Sudbungs-telegramm an S. Kgl. Hoheit den Prinzen Lluwi. |
| 14 Uhr: Zweiter Teil der Festrede des Gauleiters Prof. Hochfabber: „Die deutsche Erneuerung im Lichte befeelter Muskelstätigkeit.“ | 20 Uhr: Ball. Auflösung der Mannschaften der Roll-tommandos. |
| 15 Uhr: Vorführungen im Städt. Stadion: Übungen am Reck und Barren; Steinwerfen mit Leichensteinen des Fried-hofs der jüdischen Gemeinde; Preistegeln; bei eintre- | 22 Uhr: Abschiedsgeleitsworte des Gauleiters Prof. Hochfabber: „Der Margistische Abergwitz und die germanische Leibes-übungsweltbeutungstehre.“ |

Abgelehnte Hilfe

Zeichnung von Fritz Schubos



„Gehn Sie weg, aller Herr, Sie sind ja gar nicht gemeint!“

Pflichteifer

Ein alter Zollauffstent war bestraft geworden, weil er einen jungen Zollsekretär nicht mit der rechten Hand gegrüßt hatte, sondern die linke zum Gruß erhoben hatte.

Eines Tages kommt sein Kollege zu ihm in die Wohnung und sieht ihn bei sonderbaren Glieder-vertentungen. „Was hast du denn?“ fragt er. „Ja, weißt du,“ sagte der Gemafregelte, „ich kann mir doch mal den rechten Arm verletzen, und da übe ich vorsichtshalber die Ausführung der Ehren-bezeugung mit dem rechten Fuß. Rechts ist rechts, ob es nun der Fuß oder die Hand ist, das werden die Herren Vorgesetzten nicht merken!“

Der Urlaub

Zeichnung von Sandberg



„Was?!? Urlaub wollen Sie haben! Wo Sie den ganzen Sommer über bei geöffnetem Fenster arbeiten dürfen?“

Besuch in der Oper

„Ich war gestern in der Oper,“ erzählt Frau Diefe.

„Was hast du gesehen?“

„Sehr viel. Riebefels waren da und Reimhards. Die Frau Lange hat ein neues Kleid, die junge Werfel, die sich hat scheiden lassen, saß mit ihrem Mann in der Loge, und der alte Bankier Kalmar war mit seiner neuen Freundin da!“

*

Der Erholungsurlaub

Pempel ist Reisender bei Harpuder und Sachnuchi, Staubsauger an gros.

Pempels Tour geht gerade durch den Harz zur Winterzeit. Der Schnee liegt haushoch. Die Bahn ist eingeschneit und verkehrt nicht mehr. Pempel sitzt in einer gottverlassenen Sommerfrische im Hotel und kann nicht aus dem Nest heraus, weil alle Wege verschneit sind.

Pempel ist völlig ratlos. Schließlich kommt ihm eine Erleuchtung: „Meine Firma soll sich meines Falles annehmen und entscheiden.“ Gefagt — getan. Er telegraphiert:

„Seit gestern im Harz eingeschneit. Erwarte dringend Dispositionen.“

Pempel.

Am Abend desselben Tages trifft bereits die Antwort ein:

„Erholungsurlaub bis zur Rückkehr nach hier ab gestern.“

Harpuder und Sachnuchi.“



Geegon usw.

„Geegon! Ich habe eben gesehen, wie du die Köchin gefüßt hast!“

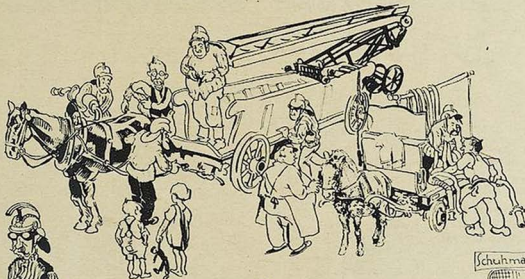
„Zugegeben, aber ich habe in ihr nicht das Weib, sondern die toschende Meisterin gefüßt!“



Zeichnungen von Max Deiters



I



II



III

Firmen

Wenn eine Firma fünfundsiebenzig Jahre besteht, macht sie ein großes Traa.

Wenn eine Firma gar hundert Jahre besteht, schenkt sie ihren Angestellten eine Wurst und schreibt von der Wurst in der Zeitung. Wenn aber eine Firma noch älter wird, erhöht sie die Preise und füttert die Gefährter.

Die ältesten Firmen bestehen in Solingen.

In der Stahlbranche.

„Wie alt ist eigentlich Ihre Firma?“ fragte eines Tages ein Interessent.

„So genau wissen wir das Alter unserer Firma nicht mehr“, meinte Solingen, „aber eins wissen wir bestimmt: aus unserer Fabrik ist das Schwert, mit dem Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden!“

Der Dämon

„Wollen Sie denn nie dieses Verbrecherleben aufgeben, Angelagter?“

„Mechten mechte ich schon, aber der Alkohol, Herr Richter! Sie wissen ja selber, auf was für Dummheiten Sie kommen, wenn Sie mal einen zuviel hinta die Binde gegossen ham...!“

Der Grund

„Emil, Du siehst ja so elend aus. Was fehlt Dir?“

„Es fehlt mir das Nachmittags-schlässchen.“

„Dann leg dich doch einfach nieder!“

„Gerne. Borge mir aber erst das Geld für ein Mittagessen!“



Was ist's um die Kunst

„Die Kunst,“ so rief die Rednerin im Deutschenationalen Jungfrauenverein, „ist überhaupt unnötig — —! Nützig allein ist die Zensur — —!“

Rauschender Beifall antwortete ihr.

Nach der Wiederherstellung des Kirchenstaates

Zeichnungen von Willibald Kraus



„Liebe Brüder und Schwestern! Dem Herzen jedes christkatholischen Deutschen sind heilig die Tiara und die Weimarer Verfassung!“



„Wie vereinigen wir sie wohl zu einer innigen Einheit?“



„Lasset uns fuchen mit eifrigem Herzen, wie wir sie vereinigen!“



„Liebe Brüder und Schwestern, so vereinigen wir sie!“

Kommissionsſigung zur Säuberung der Literatur

Zeichnung von Willibald Klein

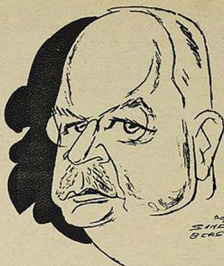


„Du, das müſte man eigentlich verbieten!“

Dr. Hans Luther

Er kämpft nicht gegen den Ablasshandel, dieser neue Luther — er läßt hingegen nicht ab, für den Handel zu kämpfen und gegen die Politik, in der er scharfsichtig den gefährlichen Versuch erkennt, Geschäfte jeder Art durch Probleme zu fördern, von denen er im Prinzip sehr wenig hält. Ein echter deutscher Mann, steht er an der Spitze der Partei der Neutralen, denen Billionen wichtiger als Weltanschauungen, Wollenden schmadhafter als Reichstagsgebäuden, Gewinne bedeutungsvoller als Gewissenstanktflüsse sind.

Für einen deutschen Politiker sind fünfzig Jahre wahrlich kein Alter — und daß Luther es heute schon zu den größten Ehren und Posten gebracht hat, kann nichts anderes bedeuten, als daß ihm der Erfolg recht gegeben hat, weil er allemal dem



Erfolg recht gab. Wie alle Großen hat er bescheiden angefangen; vom einfachen Stadtrat in Magdeburg schwang er sich zum Essener Oberbürgermeister auf, sodann geriet er als Ernährungsminister in die deutsche Reichsregierung, wo er sich zum Finanzminister und schließlich zum Reichszentraler empor erennien ließ — die Flagenfrage, derenwegen er Abschied nahm, war sein Anlaß für ihn. Salbmaß zu flagen, denn nach einem Weltspiel als Reisender für deutsche Gattungen in Südamerika ist der ehemalige Reichszentraler jetzt als Vandalenrektor auf dem höchsten Gipfel der Macht gelandet.

Weil er sich von allen Fächern um das der Politik am wenigsten gekümmert hat, bieten ihn seine Freunde alle Jahre wieder für ein Kabinett der Fachleute an. Er

Ostasiatische Kunsthauffe

Zeichnung von Fritz Wolff



„Wer keinen Buddha uff'm Schreibtisch zu stehen hat, zählt überhaupt nich mit!“

Doppelsinn

Zeichnung von Hermann Groth



„War es schön im Kino, Luise?“
„Höchst langweilig. Fortwährend habe ich an dich gedacht.“

ist der unbestrittene Meister des Kompromisses und der Vertupplung von Gegensätzen — beim Streit um die Flagge aber wurde ihm seine Meisterschaft zum Verhängnis: er wollte alte und neue Farben vereinen und mußte erstaunt feststellen, daß es den ändern zu bunt wurde. Aber was tat das schon: sicherer als auf dem Kanzlerstuhl sitzt es sich auf einer Hypothekbank. Und daß der Name Luther der Geschichte angehört, dafür ist auf jeden Fall geforgt. © — 9

Das verkannte Geräusch

Zeichnung von H. Schubert



„Ekelhafte Musik fo'n Jazz“, brummt Herr Krause, nippte am kalten Kaffee und döste weiter.

Jargon des Kabarett's

Der Kabarettanfänger tritt an die Rampe:
„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute abend werden Sie eine großartige Nummer sehen! Eine ganz außergewöhnliche Nummer: Die vier Teufel! Eine wunderbare Nummer! Unübertrefflich!“

Zugleich möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß wir in der nächsten Woche mit einem vollständigen neuen Programm aufwarten!

Sie werden dann Kapitän Meier mit seinem Meeremädchen sehen!

Das wird eine Nummer, sage ich Ihnen!
Da werden die miesen vier Teufel bei weitem übertroffen!“

Bloß nicht

Zeichnung von Hermann Groth



„Wenn ich blau bin, seh' ich alles doppelt, bloß nicht die Lohnlisten meiner Arbeiter!“

Bornehme Kreise

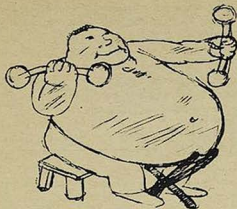
Zeichnung von H. O. G. G.



„Sie haben sich einen neuen Wagen zugelegt?“ — „Wie Sie sehen!“ — „Schon bezahlt?“ — „Denke nicht daran. Meine Sorge, wie andere Leute zu ihrem Gelde kommen!“

Praktische Erfindung

Zeichnung von D. Herlinger



Bauchstütze für fettleibige Herren, denen sportliche Betätigung schwer fällt.

Sinn im Widersinn

Aphoristisches

Das Glück ist so flüchtig, weil es so viel verfolgt wird.

Von allen Schlägen schmerzt doch am meisten der Fehlschlag.

Wer wirklich etwas Großes tut, wird dann damit kaum groß tun.

Mancher hätte schon das Zeug dazu, elegant angezogen zu gehen, wenn er nur das Zeug dazu hätte.

Was dem Einen recht ist, ist oft dem Anderen teuer.

Epigonen besitzen die Kunst, sich im Schatten großer Persönlichkeiten zu sonnen.

Manche Menschen wollen gern als Muster gelten, sind aber oft höchstens Muster ohne Wert.

Heute schneiden sich die Frauen die Haare ab, um die Männer damit zu fesseln.

Die Kunst dem Volke

Zeichnung von Hans Lange



„Halt! Stehenbleiben! Konkurrenzlos! Die beliebten „Eisenreigen“, „Die büßende Magdalena!“ Wochenrate 1 Mark, dazu ein prima Luftballon!“

Die Beruhigung

Mama Piefisch hat den jüngsten einer gründlichen Reinigung unterzogen: „Nu siehste, mei Gleener, nu biste awer so sauber, mer genn dich bald karnich mehr wieder!“
Darauf der Gleene: „Ach, Mama, morchn mach'ch mich wieder dreckch, da gennste mich schon wieder!“

Die Bitte

„August, ich hätte eine Bitte an dich!“

„Na und, das wäre?“

„Sei doch nicht immer so höflich zu mir in den Cafés.“

„Woas? Warum denn nicht?“

„Sonst denken alle Leute, ich bin gar nicht deine Frau . . .!“

Zeichnung von Hans Rernald



„Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“

Im Rundfunk ist das ausführbar!

Das gute Buch

Orien hat ein Buch geschrieben. Ein ganz ausgezeichnetes Buch. Nicht ausgezeichnet, weil es so ausgezeichnet geschrieben ist, sondern weil es so ausgezeichnet gekauft wird. Orien hat eine Riesennenge Geld mit dem Buch verdient. Das Buch heißt nämlich: „Die Kunst, nicht zu heiraten.“

Kempelt ihn sein Freund Maste auf der Straße an. Maste war immer ein Neider und gönnt Orien den Riesenverdienst nicht:

„Wieviel hast du denn verdient mit deinem neuen Buche?“

„Na, so ungefähr 10 000 Mark können es sein.“ schnunzelt Orien.

„Nun sage aber bloß mal, wozu brauchst du denn das Geld?“

„Damit ich Oretel heiraten kann,“ verduftet Orien schnellstens.

Zeichnung von Fritz Schubert



„Wohnt hier ein gewisser Vogel?“
„Jawohl, herr Wachmeister, im zweiten Stock, Fink heißt er!“

Das Angefuchte

Der junge Komponist kommt zum Musikalienverleger und bittet, ihm sein Opus 1 vorspielen zu dürfen. Der Gewaltige ist gut gelaunt und setzt sich in seinen Sessel zurück. Aber schon nach den ersten Tönen sagt er: „Menschenkind, das ist ja das Saumbäuer-Motiv!“
Meint der junge Komponist: „Unser erster Kritiker hat mir erklärt, die Komposition hätte etwas so Angefuchtes?“
Lächelt der Gewaltige: „Womit er nicht unrecht hat. Viel gefucht haben Sie doch nicht!“

Verjagende Engel

„Und nun schlaf' recht süß, mein Liebling“, sagte die Mama, „die Englein werden dich schön warm gudecken!“ — Fünfzehn Minuten Pause. — Dann sagte der kleine Fritz: „Weißt du, Mutti, gib mir lieber doch noch eine Schlafdecke!“

Sein Standpunkt

Zeichnung von Albrecht Hupelmanns



„Wat? Ferienkinder nach Dänemark? Luftveränderung? Von wegen! Mir bekommt die Berliner Luft sehr jut!“



Die deutsche Industrie hat Sorgen.
Warum?

Weil es schwer hält, im Mai die Leute aufs Glatteis zu führen!

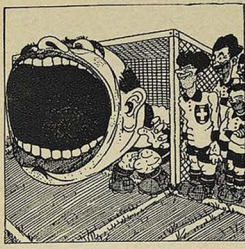
In der Kaschemme

Zeichnung von Billibaib Reain



„Wenn die nächste Karte ooch nischt bringt, weefste, wat de zu dun hast, Mieke!“

Satire und Humor des Auslands



Ländermatch Oesterreich-Italien. Mussolini hat sich entschlossen, zur Wahrung des Ansehens der italienischen Nation beim Länderkampf Oesterreich-Italien aktiv als Tormann mitzuwirken. Hierdurch erscheint das Spiel für Oesterreich von vornherein aussichtslos. (Götz v. Berlichingen, Wien)



Frühjahrsreparatur-Arbeiten am spanischen Diktatur-Gebäude! (Nebelspalter, Rorschied)



Mexikanische Zeitrechnung. „Wie alt ist denn der Kleine?“ — „Nun, er ist schon fünf Revolutionen alt!“ (Canard enchaîné, Paris)

Der Mann, der Einstein vergaß

Wer steht markig in der ersten Reihe, — wenn die treue Grüne Woche blüht? — Wer fehlt niemals bei der Denkmalsweihe? — Wer eröffnet stramm ein neu Gestüt? — Wer zielt die Paraden, den Messen, den Stall?

Wer versichert, er könne Musik nicht leiden? — Wer las nie ein literarisches Buch? — Wem hat es gefallen, den Einstein zu schneiden? — Wer macht bei Herrn Escherich jährlich Besuch? — Wer hilft seinem Kaiser von Fall zu Fall?



Hoffnungsreiche Ehe. Die junge Frau auf der Wohnungssuche: „Und was ist das für ein Raum hier?“ (Judge, New York)

Wer ist Ehrenmitglied bei Stahlhelm-Putschern? — Wer wird Schützenkönig auf ländlicher Flur? — Wer spricht mit Gelehrten, wie Barone mit Kutschern? — Wem wurde der Weltkrieg zur Badekur? — Wer ist des Deutschen Volkes Lichtgestalt? — Das weiß ich nicht, Herr Staatsanwalt. Karl Schnog

Erfolgreich

„Jedeimal, wenn ich Sie besuche, gnädige Frau, finde ich Ihr Fräulein Tochter immer hübscher geworden.“ „Können Sie nicht öfter zu uns kommen? Herr Maerter!“

Ungern, doch gezwungen: in eigener Sache!

Die Zeitschrift „Der Klassenkampf“ hat kürzlich den „Wahren Jacob“ ein Blatt genannt, in dem alles muffig und spießig sei. Zur selbigen Stunde ersuchte nach Angabe einer Reihe von deutschen Blättern das Lehrerkollegium des Katholischen Gymnasiums in Neustadt (D.-G.) das Jugendamt dieser Stadt, einen öffentlichen Aushang des „Wahren Jacob“ in Neustadt zu verhindern, da der Inhalt des „Wahren Jacob“ eine „Gefährdung der Jugend in sittlicher Beziehung bedeute.“

Die „Wahre Jacob“ hat den Vorzug einer entschiedenen, scharf pointierten und eindeutigen Formulierung. Eine Diskussion erübrigt sich.

Anders ist das hinsichtlich der Neuferung des Katholischen Gymnasiums zu Neustadt (D.-G.).

Der „Wahre Jacob“ ist sich der verantwortungsvollen Aufgabe der Satire bewußt und hat sich u. a. auch die Bewahrung der Jugend vor sittlicher Gefährdung zur Aufgabe gemacht. Er bekämpft lebhaft jene dunklen Bestrebungen, die auf eine Krönelung der künstlerischen, dichterischen und weltanschaulichen Freiheit in Deutschland abzielen und eine schwere Gefährdung der Jugend in sittlicher Beziehung bedeuten. Am so verblüffter war die Leitung des „Wahren Jacob“, daß das Lehrerkollegium des Katholischen Gymnasiums zu Neustadt in einer seltsamen Umkehrung der Begriffe dem „Wahren Jacob“ eine sittliche Gefährdung der Jugend zum Vorwurf machte.

Die Leitung des „Wahren Jacob“ hat das Lehrerkollegium des Katholischen Gymnasiums zu Neustadt sofort um Ausstufung darüber gebeten, in welchen Beiträgen des „Wahren Jacob“ eine sittliche Gefährdung der Jugend erblickt werde.

Es sind Wochen ins Land gegangen, ohne daß eine Antwort uns erreicht hätte.

Nun geben wir zu, daß die Beantwortung der von uns gestellten Frage unter allen Umständen ein überaus beschwerliches und langwieriges Unternehmen bedeutet, nichtsdestoweniger aber sind wir der Ansicht, daß das Lehrerkollegium eines Gymnasiums eine Körperschaft darstellt, deren Kopfzahl im Vergleich mit der der Redaktion des „Wahren Jacob“ eine überragende Größe darstellt. Es muß einem Dutzend Personen möglich sein, in entsprechendem Proportio des Zeitaufwandes jenes Maß von Unsitlichkeit festzustellen, das zu verhindern die Vermüdung eines Einzelnen gewesen ist. Nur aus dieser Erwägung heraus geben wir diese Zeilen an die Öffentlichkeit und zweifeln nicht, daß sie uns jene ersuchte Antwort aus Neustadt eintragen werden, auf die schließlich auch der gesamte Leserkreis des „Wahren Jacob“ berechtigten Anspruch hat.

Berlin, den 27. April 1929

Die Redaktion des „Wahren Jacob“

„Der Wahre Jacob“ erscheint 14 täglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 754 (Postfachkonto: Berlin aa 2199) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumtschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Alfred Jacob, Berlin-Baumtschulenweg. — Postfachkonto: Berlin aa 2199

Wir verkaufen diese
solide und elegant
Anker-Reptomoir-Uhr
m. 24-Stunden-
Zifferblatt
für nur
10,-
m. Pr.
aus Preise von
nur 12 RM.,
zahlbar in vier
Monatsraten.
Wir geben
volle
Garantie für
guten u.
sicheren
Gang. Unsere
Uhr ist echt
versilbert, mit
Goldrändern u. einem Se-
kundsensorg. versehen.
Das Werk ist sorgfältig ge-
prüft u. genau reguliert.
Armbänd-Uhren
zum gleichen Preise!
Tausende dieser Uhren
im täglichen Gebrauch.
Wir vertrauen Ihnen, be-
stellen Sie daher noch
heute v. Uhren-Vertrieb
der seit 1902 bestehenden
Herlot-Compagnie
Berlin-Friedenau. 11

+ GEGEN MAGERKEIT + Oriental. Kraif-Pillen

Diese bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichts-
zunahme, blühendes Aussehen und volle schöne
Körperformen (für Damen prothivolle Diäten); stärken
die Arbeitslust, Blut und Nerven. Garantiert unach-
tel und ärztlich empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre
weltbekannt. Preisjeck. m. gold. Med. u. Ehrenpfit. Preis
Pock. (100 Stck.) 2,75 M. Porto extra (Postanw. od. Nachn.).
D. Franz Steiner & Co., Berlin W.
Verl.-Dep.: Karl Fritsch, Berlin SW 48/1, Besslers. 5.

Echte Akt-Kunst

Sonderkataloge mit 1000 reizenden Aktbildern nur
M. 3,80. 12 Akthotos (9x14) M. 3,—, 24 Stück M. 5,—.
Neu! 10 Stereo-Akte (9x12) mit Betrachter nur
M. 5,—. ASA Magazin 5 Hefte m. ca. 150 Naturauf-
nahmen statt M. 5,— nur M. 2,50. Bücherkatalog gratis.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194

Geldes Ausw. i. Maschinenwelt
zu herabgesetzten Preisen.

Wolf & Comp., Klingenthal
Gr. Katschen, Ausfr. v. M. 10,— an
portfr. Schallplatten M. 1,50 p. Stk.

Aufsehen- erregend

sind unsere rücksichts-
losen Enthüllungen z.
Gross-Verdiener für
jedermann. Näh. kostl.
SÄTUN-VERLAG
Berlin-Reinickendorf-Str. 11 A. 31

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 76 Abbildungen.
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Ge-
sundheit, Schwangerschaft, Verhütung u.
Häuserhebung derselben, Geburt, Wochen-
bett, Prostitution, Geschlechts-Krankheiten, Wechseljahre
 usw. Kartiert 4,—. Halblein 5,—. M. Porto extra.
VERSAND HELLAS, Berlin-Tempelhof 194.

GUMMI-
waren, hyg. Artikel,
Preisliste F. 3 gratis.
„Medica“, Berlin
SW 68, Alte Jakobstr. 8

PARTEITAGS-PROTOKOLL

Kurze Zeit nach dem dies-
jährigen Parteitag der Sozial-
demokratie in Magdeburg
wird der vollständige, wort-
getreue Bericht als Buch
erscheinen. Die

WEHRPROGRAMM-DEBATTE

Berichte und Referate
(Frauen-Fragen, Arbeiter-
sport u. a.) versprechen sehr
interessant zu werden. Das
Protokoll kostet gebunden
ca. M. 4,50,— broschiert ca.
M. 3,50,—. Bestellen Sie
schon jetzt, da die Auflage
bald vergriffen sein wird,
in Ihrer

VOLKSBUCHHANDLUNG

Wenn man die Heberarbeit ermuntert

Bismarck war, erzählte man sich, um den Vergötterten torri-
gierend zu charakterisieren, während seiner Unfehlbarkeit auf
seinen Untertanen ein von den Angestellten und Arbeitern gefürch-
teter Antreiber. Mehr Arbeit! war seine Parole. Gar kräftig
konnte er auf die „Faulenzer-Forderung“ schimpfen, die Arbeits-
zeit im Sinne modernen, sozialen Fortschritts zu regeln. Eines
Morgens war er um vier Uhr aufgestanden und hatte einen
Spaziergang in die Felder unternommen. Da traf er, während
weit und breit in der Morgenskühle kein Mensch zu sehen war,
auf einem Kleefeld eine junge Landarbeiterin, die mit einem
Kraftaufwand und einer Gewandtheit Aue mähte und auf einen
Handwagen verlad, daß es eine Freude war.

Das war etwas für Bismarck! Neugierst erfreut, trat er auf das
Mädel zu, lobte es, ermunterte es, diesen Fleiß auch weiterhin
zu entwickeln, und beschenkte es zum Schluß mit einem funkel-
nden Talerstück, das frisch aus der Mähe gekommen war.
In rasender Geschwindigkeit verschwand die Beschenkte, nach-
dem sie sich verlegen bedankt hatte, mit ihrem Aue und ihrem
Taler.

Wohlgefällig sah ihr des Reiches eiserner Kanzler nach.
Zu Hause ließ er die Leute des Gutshofes antreten und hielt
ihnen unter Schilderung des Erlebten eine zu gleichem Fleiß
ermahnende Rede.

Nach der Rede aber erzählte ihm der Inspektor, daß Durchlaucht
leider auf eine — Felddiebin hereingefallen seien, die die frühen,
einsamen Morgenstunden benutzt habe, um ein besonders fettes
Kleefeld abzuräubern.

Nach: Friedr. Wendel, Geschichte in Karikaturen

Wie wird Labour-Party regieren?

In Kürze erscheint:
EGON WERTHEIMER
»Das Antlitz der britischen
Arbeiterpartei«
ca. 118 Seiten ca. Mk. 2,80 —
Angesichts der kommenden Wahlen
in England und der Möglichkeit einer
Arbeiterregierung von größtem Interesse

Verlag J. H. W. DIETZ, NACHF. G. M. B. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 3



Sanct Benito / Entwurf für ein Kirchenfenster in Sanct Peter